



Für Atsuko Lampart-Fujii ist das zweite Wiler Japanfest zugleich die 50. Veranstaltung des von ihr gegründeten Vereins «Yamato».

Bild: Urs Bucher

Familie ist das Wichtigste

Integriert Atsuko Lampart-Fujii zog 1992 der Liebe wegen in die Schweiz. Heute spricht sie akzentfrei Deutsch und präsidiert den Wiler Kulturverein Yamato.

Christoph Heer
redaktion@wilerzeitung.ch

Bald feiert sie ihren 58. Geburtstag, doch mit ihr an einem Tisch sitzend, bemerkt das kaum jemand. Jung geliebt, sympathisch, herzlich lachend, versteht sie es wunderbar, Tischnachbarn in ihren Bann zu ziehen. Zu erzählen hat sie nämlich viel. Enorm viel. Rund 700 Kilometer nördlich von Tokio in der Provinz Aki-ta geboren und mit einer jüngeren Schwester an ihrer Seite aufgewachsen, wagte sie Anfang der 1980er-Jahre ein erstes Abenteuer in Amerika, indem sie in Arizona und in Texas ein Psychologie- und Soziologie-Studium aufnahm, das sie 1985 mit «magna cum laude» abschloss. Zurück aus Amerika, arbeitete sie in Tokio bei einem Buchverlag, wo sie erfolgreich eine Übersetzungsabteilung leitete. Anfang der 1990er-Jahre folgte dann ein einschneidendes Erlebnis. Es war im April 1991 – und man kann dabei getrost von Schicksal sprechen –, als eine Freundin ihr unbewusst zum Liebesglück verhalf.

Liebesglück, weil die Freundin erkrankte...

«Ich wollte eigentlich mit meiner Freundin Nagako in den Ausgang, doch sie erkrankte kurzfristig. So entschloss ich mich spontan dazu, in einen Club zu gehen, wo viele Englisch-

sprechende anzutreffen waren, denn dies war damals eine der seltenen Chancen, um mein gesprochenes Englisch weiter anwenden zu können», erzählt Atsuko Lampart-Fujii.

Dort lernte sie ihren späteren Ehemann Christof in einer geselligen Runde kennen. Man tauschte Visitenkarten aus (E-Mails und Smartphones gab's damals ja noch nicht) und schrieb sich in den folgenden Monaten einige Male per Luftpost. «Die Liebe liess nicht lange auf sich warten», erinnert sich Atsuko Lampart-Fujii. Nach einem Jahr des Kennen- und Liebenlernens folgte sie ihrem Christof in die Schweiz, zuerst nach Wil, ehe die beiden ein neues Zuhause in Bronschhofen bezogen.

«Deutsch ist zu schön, um es schlecht zu sprechen»

Atsuko Lampart-Fujii kennt keine Langeweile und ist vielseitig interessiert: «Das Leben ist zu kostbar, um nichts zu unternehmen», erläutert sie ihr Lebensmotto. Kaum in der Schweiz angekommen, machte sie sich deshalb sogleich daran, systematisch die Sprache zu lernen. «Deutsch ist eine richtig schwierige, aber auch unheimlich schöne Sprache. Da ist es gut, wenn man sie genau lernt, damit man sich nicht irgendein Kauderwelsch aneignet», bemerkt Atsuko Lampart-Fujii. Dass die Lernbegierige vor einigen Jahren das höchste Level (C2) auf der

sechsstufigen Kompetenzskala des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen in Deutsch erworben hat, versteht sich da bei ihr fast von selbst. «Wer sich in einem Land integrieren möchte, muss die Sprache beherrschen», so Atsuko Lampart-Fujii.

Darüber hinaus wurde ihr schnell einmal bewusst, dass sich die Schweizer und die Japaner ausgesprochen ähnlich sind. «Die Menschen beider Völker sind eher zurückhaltend, manchmal vom Wesen her gar etwas zu verschlossen, um spontan aufeinander zuzugehen. Beide verfügen aber über einen warmen Humor einen ausgeprägten Sinn für Ästhetik, und sie sind mit einem scheinbar natürlichen

Respekt gegenüber anderen Menschen ausgestattet.»

Gefühle von Sicherheit und Geborgenheit

Auch das Gefühl der Sicherheit sei in Japan wie auch in der Schweiz sehr ähnlich. «Als Frau fühle ich mich hier sehr sicher; ich geniesse es, in der Schweiz zu leben. Ich fühle mich sowohl in Japan als auch in der Schweiz zu Hause.» Dazu hat sicherlich auch beigetragen, dass die Familie ihres Mannes sie mit offenen Armen aufgenommen hatte. Dies erfüllt sie nach wie vor mit Freude, denn «die Familie ist doch nebst der Gesundheit das Wichtigste im Leben. Es erfüllt mich mit Stolz, dass sich hier in der Schweiz

und um mich herum ein grosser Freundeskreis gebildet hat. Das erleichtert mir das Leben hier unheimlich.»

«Yamato» hat mindestens zehn Anlässe im Jahr

Heute besitzt die fröhliche Japanerin den braunen Gürtel in Karate und lernt seit neuestem die Taiko spielen, die grosse japanische Trommel.

Zusammen mit Ehemann Christof initiierte sie im Herbst 2013 die Gründung des Schweizerisch-Japanischen Kulturvereins Yamato, die im März 2014 erfolgte. Seither steht sie der Organisation als Präsidentin vor. Anfangs waren es 16 Mitglieder, heute sind es fast 80.

Das 2. Wiler Japanfest ist zufällig genau der 50. Anlass, an denen sich «Yamato» seit seiner Gründung beteiligt hat. «Wir haben mindestens zehn Anlässe im Jahr, die alle unterschiedlichster Natur sind. Das kann vom Origami-Stand am Wiler Spielfest bis hin zur mehrtägigen Vereinsreise nach Düsseldorf zum Japanfest reichen. Und natürlich ist unser Wiler Japanfest, dass am nächsten Sonntag, 23. September, zwischen 11 und 18 Uhr in der Wiler Lokremise stattfindet, auch ein absolutes Highlight in unserem Vereinsleben», sprudelt es aus ihr heraus.



Der Verein führt die japanische mit der Schweizer Kultur zusammen.

Bild: PD

www.yamato-kultur.ch